

Die Ökumene der Ökologie Laudato Si, die Weltchristenheit und der Klimavertrag

Hubert Weiger, Landesvorsitzender BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Tagung **Natur und Umweltrecht unter Druck**
Symposium zur Nachhaltigkeit
16./17. Mai 2017, Eichstätt

Ökumene und Klimawandel – sind das nicht **gleich hoffnungslose Fälle?**

Jedenfalls handelt es sich bei beiden um **große Herausforderungen** unserer Zeit, bei denen völlig unklar ist, ob wir sie meistern werden, die aber zu wichtig sind, um sie nicht mit **aller Kraft und aller Motivation** anzugehen.

Möglicherweise hat das Jahr 2015 aber eine entscheidende Wende eingeleitet: 2015 war das Jahr der Enzyklika Laudato Si und des Weltklimavertrags von Paris und seiner Beschlüsse.

Was hat der Klimavertrag erreicht und was die Enzyklika?

2015 war ein gutes Jahr für das Klima und für globale Gerechtigkeit:

- Öffentliche Aufmerksamkeit
- G7-Gipfel: klares Bekenntnis zu Klimaschutz
- SDGs wurden beschlossen: Verknüpfung sozialer Fragen, existentieller Fragen (Hunger und Armut) und ökologischer Fragen
- Paris-Abkommen: Ziele 1,5°C - 2°C; Dekarbonisierung
- Ging einher mit Stellungnahmen aller großen religiösen Strömungen: Interview mit dem Dalai Lama, Islamische Konferenz ...

In diese Situation hinein, richtete der Papst mit der Umweltenzyklika, einen umfassenden Appell, die Welt zu schützen und zu bewahren, um globale Gerechtigkeit zu schaffen. In vielfacher Hinsicht komplex: Umwelt verknüpft mit sozialen Belangen und dem Nord-Süd-Gefälle.

Aber auch doppelte Begründung: sowohl wissenschaftliche Herleitung der Notwendigkeiten, als auch theologisch:

§ 43: Wenn wir berücksichtigen, dass der Mensch auch ein Geschöpf dieser Welt ist, das ein Recht auf Leben und Glück hat und das außerdem eine ganz besondere Würde besitzt, können wir es nicht unterlassen, die Auswirkungen der Umweltzerstörung, des aktuellen Entwicklungsmodells und der Wegwerfkultur auf das menschliche Leben zu betrachten

Germanwatch spricht von einer sorgfältig vorbereiteten **Provokation** des Papstes.

Sie haben Recht. Das liegt aber nicht daran, dass die **Inhalte** so **unerhört** sind:

Texte mit dem geistlichen, etwas weltfremd anmutendem Ton gibt es allzu oft.

Bedrohungsszenarien gibt es allzu oft in den Medien, durch Wissenschaftler.

Lösungsansätze und Infragestellen unseres Wirtschaftens gibt es allzu oft – durch

Zivilgesellschaft. Im ökologischen Bereich schon lange durch den BUND, ansonsten eher durch Degrowth etc. Außerdem im Entwicklungskontext (ZD I und II).

Es liegt auch nicht an dem Zeitpunkt, weil die Welt auf das Paris-Abkommen wartete um im Klimaschutz enger zusammenrückte.



BUND Naturschutz in
Bayern e.V.
Prof. Dr. Hubert Weiger
Vorsitzender
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg
Tel. 09 11/81 87 8-10
Fax 09 11/86 95 68

hubert.weiger
@bund-naturschutz.de

www.bund-naturschutz.de

Die Kombination ist das Wesentliche! Das Neue! Und dass er als Papst, in seiner Stellung zwischen kirchlichem Oberhaupt, Vertretung des Globalen Südens und als Völkerrechtssubjekt Heiliger Stuhl diesen Rundumschlag macht – das provoziert. Mediale Reaktionen in aller Regel positiv und überrascht. Im Detail wird wohl jeder sein „Ja, aber ...“ haben. Dadurch entsteht ein Gesprächsangebot.

Geschöpf (Theologie), **Recht auf Leben/ Würde** (Menschenrechte), **Entwicklungsmodell** (technisch/wissenschaftlich)

Doch auch der spirituelle Teil soll Einladung zu **Dialog** und **Ökumene** sein: Er setzt auf **Spiritualität**, die an alle Religionen anschlussfähig ist.

Der Papst zitiert in diesem Zusammenhang nicht nur protestantische und orthodoxe Akteure, sondern auch einen Vertreter des muslimischen Sufismus.

§ 92: *Alles ist aufeinander bezogen, und alle Menschen sind als Brüder und Schwestern gemeinsam auf einer wunderbaren Pilgerschaft, miteinander verflochten durch die Liebe, die Gott für jedes seiner Geschöpfe hegt und die uns auch in zärtlicher Liebe mit „Bruder Sonne“, „Schwester Mond“, Bruder Fluss und Mutter Erde vereint.*

Auch wenn es uns Christen generell eher schwer fällt, diese Einladung zur Naturfrömmigkeit anzunehmen, kann ich als Naturschützer da mitgehen. Ob uns das aber bei der Frage nach der CO₂-Reduktion und der sogenannten planetarischen Grenzen weiterbringt? Ob solche Naturfrömmigkeit emotionale Ressourcen zur Sorge für das gemeinsame Haus freisetzt?

Doch 2015 schaute nicht alles auf die Klimaverhandlungen. Insgesamt hatten wir es mit massiven **Flüchtlingsströmen** zu tun und einer gesellschaftlich polarisierten und polarisierenden Debatte über **Menschenwürde, Obergrenzen**, gesellschaftliche Ausgrenzung und Ängste. **Rechtspopulismus** konnte sich nahezu ungehindert Bahn brechen, weil der Rest der Gesellschaft wie in Schockstarre zu sein schien.

Hier hinein spricht der Papst – ein Patriarch, dem sowohl politisch rechts, als auch links eingestellte Kirchenmitglieder zuhören – deutliche Worte, mit einer einfachen Botschaft: **unsere Wirtschaft macht unsere Welt krank.**

Warum ist der Kohleausstieg immer noch nicht beschlossen und das gemeinsame Abendmahl kommt selbst Franziskus nicht auf den Tisch?

Das Strohfeuer um das Klima ist erloschen, die Ökumene und der Dialog scheinen weiter nur auf Sparflamme zu köcheln und über Worte nicht hinaus zu gelangen. Papier ist geduldig. Das sehen wir, wenn trotz der sensationell schnellen Ratifizierung des Paris-Abkommens (die Schwelle für das Inkrafttreten wurde im Oktober, also 10 Monate nach Verabschiedung erreicht, es trat am 4.11.16 in Kraft; beim Kyoto-Protokoll dauerte es acht Jahre!) gab es allein in Deutschland eine Novelle des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes, die eine Stromwende verlangsamt und keinen klaren Ausstiegsplan für Braunkohleförderung und -verbrennung. Die

Nachhaltigkeitsstrategie enthält bei weitem nicht die Ziele, die wir brauchen¹, wenn auch erstmal Sektorziele

> Verdeutlichung, wo gehandelt werden muss

> Defizite

Wir brauchen (auch Inhalt der Enzyklika):

- Fahrplan für den sozialverträglichen Ausstieg aus **Kohle** und fossilen Energien festlegen
- **Verkehrswende** umsetzen: Minus 40 Prozent CO₂ im Verkehrssektor bis 2030 erreichen
- täglichen **Flächenverbrauch** auf netto null bis 2030 senken
- **Agrarpolitik** ökologisch und gerecht gestalten – 20 Prozent Ökolandbau bis 2030 erreichen
- Strategie für **biologische Vielfalt** ressortübergreifend umsetzen
- **Ressourcenverbrauch** pro Kopf ermitteln und absolut reduzieren
- **Suffizienz** als Leitmotiv in die Nachhaltigkeitsstrategie aufnehmen
- **Unternehmensverantwortung** verbindlich machen
- Bildung für **nachhaltige Entwicklung strukturell und systematisch verankern**

All das rief die Enzyklika. Nachteil der klaren, lauten Worte: sie verhallen. Nachteil eines Patriarchen, der eine Umkehrung der Machtverhältnisse in der Welt fordert: er kann nicht handeln, ohne sich selbst zu demontieren; er sitzt nicht an der Stelle, wo Klimaschutz durch Christinnen und Christen praktisch umgesetzt wird: in den zivilgesellschaftlichen Bewegungen, in der Politik, in den Unternehmen.

Und leben wir ja in einer Welt, in der der spirituelle Ton der Enzyklika zwar gehört wird, aber nicht umsetzbar ist. Den „Grenzen des Wachstums“ vom Club of Rome (seit 1972 alle 10 Jahre im Update) schenkte man erst kein Gehör, weil man dem Bericht nicht glaubte, heute ignoriert man ihn, weil er die **Substanz unseres gesellschaftlichen Lebens** in Frage stellt. Die Enzyklika kann und darf das, weil der Ton wiederum nur abstrakte Handlungsanweisungen gibt.

§52: Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen und Barrieren, die uns erlauben, uns zu isolieren, und aus ebendiesem Grund auch keinen Raum für die Globalisierung der Gleichgültigkeit.

Konzernatlas: Die Macht der Konzerne wächst, sie werden immer größer und greifen immer stärker in unser Leben ein.

Beispiele nennen... **Saatgut, Energieoligopol, Autoindustrie**

Da kommt die Enzyklika mit ihrer Technikfeindlichkeit nicht gegen an. § 16 *die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind*. Hier fehlt der Enzyklika z.T. die Realisierung dessen, was bereits real ist.

Leider wird in der Enzyklika nicht erwähnt, dass die **Technik**, die heute **Grenzen unseres Planeten überschritten hat**, Hunger, Krankheit und Elend reduziert hat, sei es durch Technik, Medizin,

1

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/nachhaltigkeit/nachhaltigkeit_nachhaltigkeitsstrategie_2016_stellungnahme.pdf

technologische Landwirtschaft, weltweite Arbeitsteilung und Ähnliches. Das ist zentral zu betonen, bevor wir nun überlegen, wie wir unseren Ressourcenverbrauch wieder auf ein ökologisch verträgliches Maß senken können.

Eine **Ökologie des Herzens**, wie der Papst sie beschreibt reicht eben nicht aus, die **Probleme anzugehen**. Ein Zurückdrehen ist nicht möglich und auch nicht aller Fortschritt ist schlecht.

Das heißt, wir müssen die Enzyklika übersetzen, sonst wird sie zu einer mehr oder minder frequentierten Zitatbaustelle.

Warum ist Ökumene dennoch der einzige Weg, das Klima, die Welt zu retten?

- Bereits in den 70er Jahren intensiver Dialog zwischen christlichen Kirchen und Weltreligionen begonnen, der zur ethischen Grundlage des Nachhaltigkeitskonzeptes der UNO wurde.
- 1993 wurde in Chicago das zweite Parlament der Weltreligionen durchgeführt, das sich intensiv mit ökologischen Fragen auseinandersetzte.
- seit 1994 lädt der orthodoxe Patriarch Bartholomäus zu Symposien über Umweltfragen auf einem Schiff im Bereich großer Ströme (Donau, Amazonas,...) ein.
- Dialog innerhalb der Kirchen – Rolle als zweitgrößter Arbeitgeber Deutschlands (>1,3 Mio. Beschäftigte) und über 1 Mrd. € Einkaufsvolumen Einführung von kirchlichen Umweltbeauftragten, Zertifizierungssystemen, Umweltmanagementsystemen bei Großveranstaltungen wie Kirchentagen etc. Defizit Strukturelle Verankerung
- Notwendiger denn je ist heute aber die politische Rahmensetzung für die Durchsetzung des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung zentrale Rollen:
 - Energie/Klimawandel
 - Landnutzung/Ernährung
- Voraussetzung zur Lösung sind
 - demokratische Prozesse, Beteiligung
 - internationale Debatten
 - „gut leben“ ist nicht gleich „viel haben“

BUND vermittelt sehr ähnliche Inhalte, allerdings mit klaren Forderungen, mit kritischer Begleitung der Politik, die sich konkret machen lässt.

Blick auf den Protestantismus:

Die Enzyklika war ein Rundumschlag, ein Knall, der bislang keiner Vertretung einer Religion zur Umwelt so eindrücklich gelungen ist. Laudato Si` – Gelobt seist du! Das ist viel griffiger als die Texte auf Evangelischer Seite: „Schritte zu einer nachhaltigen Entwicklung“ (2005 zu den MDGs) oder „Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben – Nachhaltige Entwicklung braucht Global Governance“ (2014). Das sind Texte, die nach Abstimmung und Prozess klingen, nach Arbeit.

Es ist gut, die Botschaft des Neuen Testaments zu nutzen, denn es bietet ein reiches Repertoire an Mahnungen und Ermunterungen bescheiden zu leben und weder Überfluss und Reichtum noch Übersättigung zu suchen, sondern bereit zu sein zum **Teilen und Helfen**. Mit dem bewusst **schlichten Lebensstil** bekundeten die

Christen, nicht Besitzer der Güter dieser Erde sein zu wollen und zu können, sondern nur deren Verwalter – mit einem Lebensstil des Maßhaltens in einem Leben unter Anerkennung der Grenzen. Ein grenzenloser Lebensstil wurzelt in der irrigen Vorstellung, unsere Welt sei quasi ein unendliches System. (Erde bebauen und bewahren, statt sich untertan machen)

Unter Bezugnahme auf die besonders in Lateinamerika starke Tradition des „buen vivir“ (Acosta 2015)², also des guten Lebens, geht Franziskus davon aus, dass ein Kulturwandel im Verhältnis zur Natur einen Gewinn an Lebensqualität, wirtschaftlicher Vernunft und sozialer Gemeinschaft bringen wird. Aber auch eine zeitweise Rezession im reichen Westen sei zu erwarten, zumutbar und ethisch geboten: „Darum ist die Zeit gekommen in einigen Teilen der Welt ein gewisse Rezession zu akzeptieren und Hilfen zu geben, damit in andern Teilen ein gesunder Aufschwung stattfinden kann.“ (Nr. 191)³

Auch Die Auffassung des Klimas als Kollektivgut hat weitreichende Konsequenzen für staatliche und gesellschaftliche Pflichten zum Klimaschutz. Sie fordert letztlich nichts Geringeres als die Transformation des Völkerrechts vom Koexistenz- zum Kooperationsrecht und damit einen neuen globalen Völkervertrag. Franziskus spricht in diesem Zusammenhang von „gemeinsamen, aber differenzierte[n] Verantwortlichkeiten“ zum Klimaschutz (Nr. 170). Die eng mit dem Klimawandel verbundene Wasser- und Ernährungskrise wird als zentrale Herausforderungen benannt und aus ethischer Perspektive reflektiert. Eine konkrete Forderung der Enzyklika in diesem Zusammenhang ist die Anerkennung der Menschen, die aufgrund ökologischer Degradation ihre Lebensräume verlassen müssen, als Flüchtlinge mit entsprechendem rechtlichem Status (Nr. 25).

Vielleicht liegt gerade hier mit der Theologie „Zeichen der Zeit“ und dem Dreischritt sehen-urteilen-handeln die **Chance für das Klima** und auch für die **SDGs**, nämlich durch **Dialog** zu Fortschritten zu kommen. Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen, sei es mit Fundierung in der Schöpfung, in den Menschenrechten, oder im Erhalt unserer gemeinsamen Lebensgrundlagen.

„14. Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle. Die weltweite ökologische Bewegung hat bereits einen langen und ereignisreichen Weg zurückgelegt und zahlreiche Bürgerverbände hervorgebracht, die der Sensibilisierung dienen.“

Sowohl das Paris-Abkommen mit der Formulierung, dass Klimawandel auf „weit unter 2°C“ begrenzt werden soll, als auch die Enzyklika sind, ernst genommen, Dokumente, die die Welt auf den Kopf stellen. Sie mögen utopisch wirken, aber wenn

² „Buen vivir“ bzw. „summak kawsai“, meint das Konzept des guten, naturverbundenen Lebens in der Tradition der indigenen Andenvölker. In der Enzyklika wird dies nicht explizit zitiert, steht aber deutlich im Hintergrund der breit entfaltenen Ausführungen hierzu.

³ Auffallend ist, dass hier die deutsche Übersetzung den Terminus „decrecimiento“ abschwächend mit „zeitweiliger Rezession“ wiedergibt, was verkennt, dass hinter dem Begriff eine weltweite Debatte um „Postwachstum“ bzw. „degrowth“ steht; vgl. zu dieser Debatte aus philosophischer Sicht: Muraca 2014; Seidl /Zahrnt 2010.

wir in den Worten von „da oben“ (sei es UN oder Papst) mit christlichem Arbeitsethos und Verantwortungsgefühl begegnen und als Weltgemeinschaft nicht nur aller Christinnen und Christen, sondern aller derer, die Sorge um das gemeinsame Haus tragen, dann meistern wir die Herausforderungen – mit Gottes Hilfe.

Angesichts der **Bedrohung des Lebens durch die Folgen der Herrschaft des Menschen über die Natur** gibt es heute elementarere Herausforderungen als das, was im 16. Jahrhundert zur Spaltung der christlichen Kirche geführt hat. Die christlichen Kirchen sollten sich daher für die Ökumene einsetzen, um im Geiste des Christentums gemeinsam Schöpfungsverantwortung wahrzunehmen.

Es geht nicht um den Schutz einer anonymen Umwelt, es geht um unsere Lebensgrundlage, um die „Mitwelt“ aller Menschen und Völker, zu der auch wir gehören. Es geht um die Schöpfung. Und das ist die Grundeinstellung, die uns gemeinsam verbindet. Die Achtung vor dem Leben wie es **Albert Schweitzer** formuliert hat und zwar sowohl vor dem menschlichen Leben, wie vor dem Leben der Mitgeschöpfe: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Laudato Si ist damit nicht nur ein Weckruf, sondern eine Aufforderung im Zeitalter des Anthropozäns und der drohenden menschenverursachten Ausrottung der Vielfalt des Lebens eine geschwisterliche Ökumene auf Augenhöhe zu ermöglichen und kulturell und historisch geprägte Verschiedenheit aktiv zu akzeptieren. Der Reichtum und das Mysterium des Glaubens reichen weiter als konfessionelle Grenzen, wie es Friedrich Schorlemmer schon vor über 10 Jahren treffend formuliert hat.

Ökumene und Ökologie haben mehr gemeinsam, als nur ihre Sprachwurzel: Es geht um die Erhaltung der Schöpfung!